

# Sprachförderung für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund: Das BLK-Programm „FÖRMIG“

*Ursula Neumann<sup>1</sup>*



Prof. Dr. Ursula  
Neumann,  
Universität Hamburg

In dem eben erschienenen Bildungsbericht „Bildung in Deutschland“ (Konsortium Bildungsberichtserstattung 2006) wurde gezeigt, wie groß die Gruppe der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Schulen tatsächlich ist und in welchem Maß sie Nachteile in ihren Bildunganstrengungen hinnehmen müssen. In der international vergleichenden Auswertung der PISA 2003-Daten im Hinblick auf die Leistungen der Bildungssysteme gegenüber Migrantenkindern (OECD 2006) wurden einige Hinweise darauf gefunden, woran das schlechte Abschneiden Deutschlands liegen könnte: „Länder, in denen die Leistungsunterschiede zwischen der einheimischen und der Schülerpopulation mit Migrationshintergrund relativ gering sind oder der Leistungsabstand für die zweite Generation deutlich kleiner ist als für die erste, weisen in der Regel fest etablierte Sprachförderungsprogramme mit relativ klar definierten Zielen und Standards auf“, heißt es in der deutschsprachigen Kurzfassung (ebd. S. 6). Es gilt also auch in Deutschland, Gesamtkonzepte sprachlicher Bildung zu entwickeln und zu erproben.

## Das Modellprogramm FÖRMIG

Dies ist das Ziel des Modellversuchsprogramms „Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund – FÖRMIG“, das seit September 2004 durch die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung gefördert wird. Es hat eine Laufzeit von fünf Jahren. Beteiligt sind die Bundesländer Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen und Schleswig-Holstein. Die wissenschaftliche Begleitung (Programmträgerschaft) ist dem Institut für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg übertragen worden.

FÖRMIG zielt darauf, innovative Ansätze zur sprachlichen Bildung und Förderung (weiter) zu entwickeln und zu evaluieren, Ergebnisse für die Bildungsplanung bereitzustellen und noch während der Programmlaufzeit für einen Transfer guter Praxis zu sorgen. Das Kernanliegen der FÖRMIG-Projekte ist der kumulative Aufbau von schul- und bildungssprachlichen Fähigkeiten, da diese eine wesentliche Voraussetzung für schulischen Erfolg darstellen. Die einschlägige Forschung zeigt, dass ein kompetenter Umgang mit den Themen und Inhalten, die in einem Bildungsgang angeeignet werden sollen, nur möglich ist, wenn dafür die – von Lernbereich zu Lernbereich und Fach zu Fach verschiedenen – spezifischen schul- und bildungssprachlichen Kompetenzen vorhanden sind. Voraussetzungen für den kumulativen Aufbau solcher Fähigkeiten ist nach dem gegebenen Kenntnisstand eine systematische, über längere Dauer kontinuierliche, die vorhandenen sprachlichen Fähigkeiten und Ressourcen möglichst umfassend berücksichtigende Förderung. Zu diesen vorhandenen Fähigkeiten und Ressourcen gehören bei Kindern, die in zwei oder mehr Sprachen leben, auch die in der Familiensprache erreichten. Konsens besteht in der einschlägigen Forschung darüber, dass eine adäquate Sprachdiagnostik bei Zweisprachigen die familiensprachlichen Kompetenzen einbezieht.

Ein besonderes Kennzeichen des Programms ist die Fokussierung auf „Schnittstellen“. Dies ist in einem doppelten Sinne zu verstehen. Es geht zum einen darum, bezogen auf das individuelle Kind die Übergänge zwischen Stufen der Bildungsbiographie, also zum Beispiel die Schwelle von der Kindergarten- und Vorschulförderung in die Grundschule zu gestalten. Zum anderen geht es um die Kooperationen zwischen den an der Gestaltung des Bildungsprozesses beteiligten Institutionen – Eltern, Schule, vor- und außerschulische Bildung.

Im Zentrum der FÖRMIG-Projekte stehen drei thematische Schwerpunkte:

- (1) Sprachförderung auf der Basis individueller Sprachstandsfeststellungen,
- (2) Durchgängige Sprachförderung, worunter u.a. sprachliche Bildung und Förderung im Deutschen, in den Herkunftssprachen und in den Fremdsprachen verstanden wird,
- (3) Berufliche Bildung und Übergang in den Beruf.

In der folgenden Darstellung steht der dritte thematische Schwerpunkt im Mittelpunkt.

## Berufliche Bildung

An der Schwelle zur beruflichen Ausbildung scheitern viele der Migrant\*innen. Bis zu dem Zeitpunkt des beabsichtigten Übergangs in den Beruf kumulieren die Schwierigkeiten der Jugendlichen mit dem schulischen Lernen und der Sprache der Schule oft in einem Maß, das ihre Beteiligung an einer Ausbildung im Dualen System oder einer vollqualifizierenden Berufsfachschule nicht zulässt. Hinzu kommt, dass an dieser biographischen Schnittstelle Diskriminierungen zu beobachten sind, die nicht auf mangelnde Leistungen der Jugendlichen selber, sondern auf Zuschreibungen ihnen gegenüber aufgrund ihrer

Herkunft zurückgeführt werden müssen. Die an FÖRMIG beteiligten Projekte richten sich daher inhaltlich

1. auf die Verbindung fachsprachlicher Förderung mit fachlichem Lernen. Das sprachliche Lernen soll näher an die fachlichen Bedingungen der beruflichen Bildung und an die Anforderungen des Ausbildungserfolgs gerückt werden. Ein wichtiges Ziel ist die Sensibilisierung und Qualifizierung von Fachpersonal in Betrieben und Berufsschulen für die sprachlichen Aspekte;
2. auf die Berufsorientierung in der Sekundarstufe I, beginnend in den frühen Klassenstufen, und in beruflichen Schulen verschiedener Prägung (Berufskollegs, Berufsfachschulen) sowie einzelnen Gymnasien der Sekundarstufe II. Soziale Fähigkeiten, wie die Beherrschung von Regeln für Bewerbungsgespräche, und kommunikative Fähigkeiten sollen mit sprachlichen verbunden und aufgebaut werden. In mehreren Projekten ist die Erweiterung des Wortschatzes im Hinblick auf das Arbeitsleben ein Ziel der Förderung. Neben dem Ausbau der fachsprachlichen Terminologie geht es in der Berufswahlorientierung auch um Trainings zur Verbesserung des Textverständnisses und der Schriftsprachlichkeit.

Ferner ist für die Situation beim Übergang in den Beruf die starke institutionelle Trennung von Schule und Institutionen der Berufsausbildung, -beratung und -vorbereitung kennzeichnend. Die FÖRMIG-Projekte sollen daher zu Entwicklungspartnerschaften ausgebaut werden und bestehende regionale Netzwerke der Berufsberatung und Berufswahlvorbereitung einbinden. Dabei sollen nach Möglichkeit auch Ausbildungsverbünde einbezogen werden, an denen Betriebe von Migrantinnen und Migranten beteiligt sind.

Im Sinne des Ansatzes an der Zweisprachigkeit von Migrantenjugendlichen und ihren Familien wird in den Projekten erprobt, wie die Herkunftssprachen als Ressource in die Sprachförderung in den Bereichen Deutsch als Zweitsprache und Fachsprache(n) genutzt werden können. Dies gilt auch im Hinblick auf eine effektivere Ausbildungsberatung. Die besonderen Kompetenzprofile und Bedürfnisse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund werden in die diagnostischen Verfahren einbezogen.

### Beispiele für Länderprojekte zum Themenschwerpunkt Schule-Beruf

Die Verbindung von fachsprachlicher Förderung mit fachlichem Lernen in einem bestimmten Berufsfeld wird zum Beispiel in Rheinland-Pfalz im Projekt „Ausbildungsvorbereitung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf eine qualifizierte Berufsausbildung in der Pflege, AMquiP“ bearbeitet, bei dem es u.a. um die Rolle der Sprache in den Pflegeberufen geht. Im Unterricht der Berufsfachschule werden Jugendliche – mit und ohne Migrationshintergrund – für die Pflegeausbildung vorbereitet. Durch mehrwöchige Praktika in Verbindung mit schulischem Unterricht werden die beruflichen und berufsübergreifenden Kompetenzen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu fördern versucht. Eine zentrale Rolle sollen dabei die interkulturellen Erfahrungen und die Zweispra-

chigkeit der Jugendlichen spielen, weil diese Kompetenzen angesichts der steigenden Zahl von pflegebedürftigen Menschen mit Migrationshintergrund zum Qualifikationsvorteil werden können, die die Chancen der Jugendlichen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt erhöhen. Ziel der Arbeit im Projekt AMquiP ist daher die Ausarbeitung eines Konzepts der „kultursensiblen Pflege“, genauer gesagt, der Bestimmung des Wissens und Könnens von ausgebildeten Altenpflegern und der Ausbildungsmöglichkeiten (inhaltlich und methodisch) für kultursensible Aspekte in Pflegeberufen. Mittels einer Delphi-Studie werden dafür Experten und Lehrkräfte an Pflegeschulen sowie erfahrene Pflegekräfte und pädagogisch verantwortliche Ausbildungsleiter daraufhin befragt, welche Sachverhalte, Kompetenzen und Fertigkeiten sie für „Interkulturalität“ und „kultursensible Pflege“ kennzeichnend und als notwendig erachten. Die Analyse soll ein Kompetenzprofil hervorbringen, das zugleich als diagnostischer Zugang für die Anforderungen an die Ausbildung von Pflegekräften dienen kann.

Im Bremischen Projekt „Förderung von Sprachkompetenz und Selbstwirksamkeit – Verbesserung der Zugangschancen zur Berufsbildung für Jugendliche mit Migrationshintergrund, FÖRMIG SuS“ ist es ebenfalls das Ziel, den für die berufliche Orientierung erforderlichen Spracherwerb zu unterstützen und auf die sprachlichen Anforderungen in der beruflichen Ausbildung vorzubereiten. Die Unterstützungsangebote sollen die Jugendlichen stärken, sich ihrer vorhandenen Kompetenzen bewusst zu werden. Die Verantwortung für den eigenen Lernprozess soll gestärkt und es soll den Jugendlichen Raum gegeben werden, auf dem Hintergrund der spezifischen Migrationssituation den eigenen Lebensweg zu reflektieren und zu planen. Hierfür wird mit Peer-Konzepten gearbeitet; z.B. sollen Jugendliche aus kooperierenden Berufsschulen ihre Erfahrungen den jüngeren Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I mitteilen und sie beraten.

In beiden Projekten werden Verfahren genutzt, die den Portfolio-Gedanken aufgreifen, nämlich die Ressourcen der Schülerinnen und Schüler systematisch zu erfassen, ihre Lernanstrengungen und -ergebnisse zu sammeln und präsentierbar zu machen. In Bremen wird dies mit Hilfe eines für Deutsch als Zweitsprache entwickelten Portfolios „Milestone“<sup>2</sup> erprobt, in Rheinland-Pfalz mit der Entwicklung eines screening-Verfahrens, bei dem die Schülerinnen und Schüler beim Eintritt in die Berufsfachschule I (aufbauend auf Förderschule oder Hauptschule) in diversen Aspekten ihrer mitgebrachten Kompetenzen und Interessen getestet werden. Dabei werden u.a. ihre sprachlichen Fähigkeiten im Deutschen und ihren Muttersprachen sowie in Mathematik, das „Lernprofil“ (die Strategien zur Aneignung von Wissen), die kognitive Leistungsfähigkeit, die beruflichen Interessen und Informationen zum biographischen Kontext erhoben. Die Daten des Screenings sollen in einer „lernenden Datenbank“ gespeichert werden, in der die Lernerfolge, Förderungsbemühungen und -ergebnisse dokumentiert werden. Sie soll der individuellen Förderplanung und zugleich der Evaluation dienen.

Weitere Projekte zur Berufsorientierung und beruflichen Ausbildung, die hier nicht näher geschildert werden können, sind in Nordrhein-Westfalen und Sachsen angesiedelt (siehe <http://www.blk-foermig.uni-hamburg.de/web/de/all/prog/bbd/index.html>).

Wie im FÖRMIG-Gesamtprojekt wurde auch im Schwerpunkt Schule-Beruf zunächst das Hauptgewicht auf die Diagnostik gelegt. Für den Zweck der Pro-

grammevaluation wurde die Entwicklung eines Instruments („FÖRMIG Bumerang“) in Angriff genommen, das zur Feststellung der produktiven sprachlichen Kompetenzen von Jugendlichen dienen kann und sowohl die deutsche Sprache, als auch ausgewählte Herkunftssprachen berücksichtigt.<sup>3</sup> Es ist im Rahmen der Programmevaluation dafür gedacht, im Verbund mit anderen Instrumenten die Eignung der Fördermodelle an den Fortschritten der Kinder und Jugendlichen in ihrem sprachlichen Können zu messen.

Eine Recherche zeigte, dass es Materialien zur Berufswahlorientierung und zur Förderung von Schülerinnen und Schüler in Berufsorientierungsmaßnahmen gibt, die den Anspruch auf Eignung für Migrant\*innen erheben, oder die geeignet sind, zu Materialien weiterentwickelt zu werden, die fachliches und fachsprachliches Lernen verbinden. Desweiteren liegen in den beteiligten Projektschulen Materialien vor, die von Lehrkräften selbst entworfen und eingesetzt werden. Solche veröffentlichten und unveröffentlichten Texte, Übungsblätter und Förderkonzepte werden beim FÖRMIG-Programmträger gesammelt, gesichtet und nach einem einheitlichen Kriterienraster beschrieben, das eine Basis für die Eignungsbeurteilung bilden soll. Auf diese Weise werden in einem induktiven Verfahren zum einen solche Kriterien weiter geschärft, die beschreiben, wie Fördermaterial gestaltet sein soll, das den Zugang zur Bildungs- und Fachsprache der Schule im Zusammenhang mit Berufsorientierung und -ausbildung in ausgewählten Berufsfeldern eröffnet. Zum anderen wird die Weiterentwicklung der Materialien im Hinblick auf die fachlichen oder sprachlichen Aspekte angeregt oder begleitet. Wichtige Bewertungskriterien sind dabei auch methodischer Art, ob und in welcher Weise z.B. eine an den individuellen Bedarfen der Schülerinnen und Schüler ausgerichtete Differenzierung im Material angelegt ist oder ob die Zweisprachigkeit der Jugendlichen bedacht und der Rückgriff auf die Herkunftssprachen angeregt wird.

## Ausblick

Für die Darstellung von Ergebnissen ist es noch zu früh, da die meisten FÖRMIG-Projekte gerade das erste Jahr der Förderung abgeschlossen haben. Eine besondere Herausforderung stellt im Schwerpunkt Schule-Beruf die Bildung von Netzwerken zwischen den schulischen und außerschulischen Beratungs- und Ausbildungsinstitutionen dar. Es fließt daher viel Energie in den Aufbau von „Basiseinheiten“ und „Entwicklungspartnerschaften“, die die unteren Organisationseinheiten im FÖRMIG-Programm bilden. Gleichzeitig kann mit der Schaffung und Pflege solcher Kooperationen schon während der Laufzeit des Programms der Transfer und die Nachhaltigkeit der Innovationen eingeleitet und gesichert werden.

Den Gedanken einer diagnosebasierten Förderung haben alle Projekte aufgegriffen, auch wenn dies im Berufsschulbereich zunächst nicht selbstverständlich erschien. Die inhaltliche Spezialisierung der Fachlehrerinnen und -lehrer einerseits und den Lehrkräften der sprachlichen Fächer andererseits ist größer als im allgemeinbildenden Bereich, so dass sowohl von deren spezifischen Qualifikationen her als auch in ihren Sichtweisen auf die Zuständigkeit für die sprachliche Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund die

Diskrepanzen zwischen beiden Gruppen recht groß sind. Einem Lehrer für Metalltechnik fällt es u.U. schwer, sich auf Fragen der sprachlichen Vermittlung seines Fachs einzulassen bzw. die sprachlichen Fähigkeiten seiner Schülerinnen und Schüler zu beurteilen, während der Deutschlehrer die fachsprachlichen Anforderungen des Unterrichts nicht einschätzen kann oder eine Perspektive auf seinen Deutschunterricht hat, die sich an anderen Kriterien orientiert. Der Bedarf an genaueren Einsichten in die Fähigkeiten der Jugendlichen bei Eintritt in die berufliche Ausbildung oder die Berufsorientierung, wie er in Rheinland-Pfalz mit der Erprobung des Screening-Verfahrens gedeckt wird, ist erheblich.

Der Gedanke, dass Mehrsprachigkeit oder kulturelle Erfahrungen als Ressource anzusehen sein könnten, auf die die Jugendlichen im Lernprozess zugreifen könnten bzw. dazu angeleitet werden könnten, dies zu tun, ohne dass die Lehrkräfte selber die Sprachen beherrschen müssen, ist noch vielen Beteiligten eher fremd. Hier ist es von besonderer Bedeutung, entsprechende didaktische Hinweise zu geben, Materialien auf diesen Aspekt hin zu prüfen und Weiterentwicklungen in diese Richtung anzuregen.

Dem Modellprojekt FÖRMIG stehen noch drei weitere Jahre der Entwicklung und Erprobung von Förderansätzen zur Verfügung, die zu einem innovativen Gesamtkonzept sprachlicher Förderung in der Einwanderungsgesellschaft führen können. Darüber hinaus wird das Programm einen relevanten Beitrag zum erziehungswissenschaftlichen Diskurs über die Konsequenzen aus den Ergebnissen der internationalen Schulleistungsstudien leisten.

Die weitere Entwicklung kann auf der Homepage des Modellprogramms unter [www.blk-foermig.uni-hamburg.de](http://www.blk-foermig.uni-hamburg.de) verfolgt werden.

## Anmerkungen

- 1 Für den nachfolgenden Text wurde auf interne Berichte des Programmträgers zurückgegriffen, die von verschiedenen Autoren stammen und gemeinsam verantwortet werden. An der wissenschaftlichen Begleitung des Programms sind beteiligt: Ingrid Gogolin und Ursula Neumann (Hamburg), Hans H. Reich (Koblenz-Landau), Hans-Joachim Roth (Köln), Knut Schwippert (Münster) sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle in Hamburg: Thorsten Klinger, Tatiana LaMura Flores, Imke Lange, Drorit Lengyel und Ute Michel.
- 2 [www.eu-milestone.de](http://www.eu-milestone.de)
- 3 Zur Konzeption der Evaluation vgl. <http://www.blk-foermig.uni-hamburg.de/web/de/all/evalu/index.html>

## Literatur

- Gogolin, Ingrid/Ursula Neumann/Hans-Joachim Roth (Hrsg. 2006): Sprachdiagnostik bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. FöRMig Edition 1, Münster: Waxmann
- Konsortium Bildungsberichtserstattung (Hrsg. 2006): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld: Bertelsmann, abrufbar unter <http://www.bildungsbericht.de/daten/gesamtbericht.pdf>
- OECD (2006): Where Immigrant Students Succeed – A Comparative Review of Performance and Engagement in PISA 2003; (deutsche Kurzfassung: Wo haben Schüler mit Migrationshintergrund die größten Erfolgchancen: Eine vergleichende Analyse von Leistung und Engagement in PISA 2003), abrufbar unter <http://www.pisa.oecd.org/dataoecd/2/38/36664934.pdf>